

Ludwig Knorr †.

Von Prof. DUDEN, Höchst a./M.

(Eingeg. 9.6. 1921.)

Erschütternd und unerwartet trifft die Nachricht vom Hinscheiden Ludwig Knorrs den großen Kreis seiner Freunde, Schüler und Verehrer. War es auch den Nächsten kein Geheimnis, daß die Gesundheit des einst so blühenden Mannes, der die Sechzig eben überschritten hatte, leider schwer erschüttert war, so hatten wir doch alle die Hoffnung, daß er sich wieder kräftigen und noch manches Jahr den Seinen und der Wissenschaft, an der er über alles hing, erhalten bleiben würde. Und wenn er selbst in vertrautem Kreis einmal solchem ernsten Gedanken Ausdruck gab, so verjüngte doch die sonnige Harmonie, die sein ganzes Wesen durchleuchtete, bald seine Züge wieder so, daß jeder gerne noch einen langen, heiteren Lebensabend vor ihm ausgebreitet sehen mochte. Es ist anders gekommen.

Eine glanzvolle Epoche chemischen Forschens klingt allmählich aus, die des Münchener Laboratoriums unter Adolf Baeyer mit seinen unmittelbaren Schülern und Mitarbeitern: Emil Fischer, H. von Pechmann, Wilhelm Königs, Eduard Büchner, Ludwig Knorr, Johannes Thiele und noch manche andere Namen verkörpern diese Zeit erfolgreichster synthetischer Arbeit auf organischem Gebiet; — wie viele von ihnen hat das Geschick vorzeitig abgerufen, und wie manchen hat der Krieg und seine Erschütterungen und Folgen hingerafft. Auch Ludwig Knorr hat durch den Krieg und seine Folgen seelisch und körperlich schwer gelitten. Vier Söhne und ein Schwiegersohn waren im Felde draußen und er selbst hat im Herbst 1914 sich mit jugendlicher Begeisterung dem Sanitätsdienst zur Verfügung gestellt, eine Sanitätskolonne organisiert und nach Frankreich geführt. Die damit verbundenen Strapazen und Aufregungen überstiegen indes seine Kräfte, so daß er ziemlich krank von draußen heimkehrte und erst nach längerer Erholungszeit an den durch den Krieg gestellten chemischen Aufgaben beteiligen konnte. Als dann das Unglück der Revolution über uns hereinbrach, warf ihn dieser Schlag schwer nieder; er hat sich nie völlig von ihm erholt. So haben ihm und den Seinen die letzten Jahre viele sorgenvolle Stunden gebracht, in denen seine so glückliche, harmonische Welt- und Lebensanschauung sich wohl schwer durchringen mußte. In Grunde aber war sie doch unbesiegt, denn sie war der Kern seines ganzen Wesens, und alle, die ihm näherstanden, empfanden den Zauber, den Impuls dieser frischen und warmen Persönlichkeit. Wer in diesen 30 Jahren in Jena Chemie studierte, nahm Teil daran, daß das Fach durch eine hochstrebende, sympathische und edle Persönlichkeit vertreten war, er nahm nicht nur chemisches Wissen und Können mit auf den Lebensweg, sondern eine Bereicherung seines Lebensinhalts, die dem lebendigen Verkehr mit dem Lehrer entsprang. Wie Knorr selbst über dies

Verhältnis von Lehrer und Schüler dachte, sagen folgende schöne Worte von ihm (1910):

„Der Rückblick auf meine 50 Semester Dozententum ist in jeder Hinsicht ein ungetrübt, und wenn ich nochmals vor die Wahl gestellt würde, ich würde mich wieder für diese Laufbahn entschließen, denn ich halte den Beruf des Universitätslehrers für den schönsten, den es gibt. Sein Hauptvorzug ist der erfrischende Verkehr mit der Jugend; ihm verdanke ich es, wenn ich vom Idealismus und Optimismus meiner jungen Jahre ein gutes Teil mir bis heute bewahrt habe.“

In diesen Worten liegt wirklich ein ganzes Stück von ihm. Jeder empfindet, wie sie auf die Jugend wirken mußten. Und so ist es kein Zufall, daß auch seine wissenschaftlichen Arbeiten den frischen und wagemutigen, von Idealismus und Optimismus getragenen Forscher erkennen lassen.

Nehmen wir die Arbeiten der Erlanger und Würzburger Zeit: die synthetischen Versuche mit dem Acetessigester und verwandten Verbindungen, sie sind Entdeckungsfahrten ins Unbekannte, von denen er mit seltenem Glück und Geschick die schönsten und wertvollsten Dinge heimbringt. Dann die Morphinarbeiten: mit vielen Unterbrechungen dreißig Jahre lang durchgeführt, mit wechselvollem Ergebnis und manchen Irrgängen. Es ist hier nicht der Platz, sie näher zu beleuchten, es sind der Aufgaben und Probleme zu viel und das proteusartige Verhalten dieser Alkaloidgruppe verschließt sie noch heute hartnäckig einer restlosen Aufklärung und der Total-synthese. Knorr ist nicht müde geworden, immer neues, wertvolles experimentelles Material beizubringen und in originellen Kombinationen sich eine Vorstellung von dem Aufbau dieser komplizierten Pflanzenstoffe zu machen. Endlich die durch chemische Feinarbeit ausgezeichneten Forschungen auf dem Tautomeriegebiet. Hier galt es, nicht nur jahrzehntelang unentschieden gebliebene Konstitutionsaufgaben zu lösen, sondern ihr Reiz liegt außerdem in einem gewissen künstlerischen Gepräge, das ihm aufgedrückt ist. In glücklicher Ergänzung mit anderen, auf diesem Gebiet erfolgreich arbeitenden Forschern, wie W. Wislicenus, Claisen, K. H. Meyer, Hantzsch u. a. hat Ludwig Knorr uns hier ungeahnten Einblick in das Wesen einer der interessantesten Körperklassen der organischen Chemie verschafft.

Es muß anderer Gelegenheit vorbehalten bleiben, diese wissenschaftlichen Leistungen zusammenfassend zu würdigen. Hier sei nur nochmals der tiefen Trauer Ausdruck gegeben, daß dieses reiche Leben vor der Zeit ausklingen mußte, und dem unauslöschlichen Dank aller, denen es so viel gegeben hat.

[A. 124.]



L. Knorr